



Unmut über „falsche Fakten“

Kirchheim. Mit großer Verwunderung hat Kirchheims Oberbürgermeisterin Angelika Matt-Heidecker gestern auf die Aussage der Postbank-Pressestelle in Bonn reagiert, die Postbank sei nicht einbezogen worden in die Entscheidung, aus der unteren Max-Eyth-Straße eine Fußgängerzone zu machen. „Ich finde es verheerend, hier falsche Fakten darzulegen.“ Die Stadtverwaltung habe sehr wohl Gespräche mit der Post geführt. „Wir haben nachgefragt und eingeladen. Das hat bei der Post und bei der Postbank aber niemandem richtig interessiert.“

Trotzdem habe es Gespräche gegeben, in denen es unter anderem um eine Verlegung der Post an die Kolbstraße ging. Der neue Standort liegt an der Einfahrt zum Nanz-Center, also dort, wo die Baucontainer für das Nanz-Center untergebracht waren. Bei den Gesprächen um diesen neuen Standort, an denen auch das Stadtplanungsamt und der zuständige Architekt beteiligt waren, sei es sogar schon um Details wie die künftige Dachform gegangen. Deshalb kann es die Oberbürgermeisterin nicht nachvollziehen, wenn die Postbank jetzt Gerüchten über einen Standortwechsel entgegenrete.

„Uns war klar, dass das am Postplatz nur ein Übergang sein wird“, sagte Angelika Matt-Heidecker gestern. „Es gab die eindeutige Aussage der Post: ‚Wir bleiben bis 2012 und ziehen dann um‘. Die Fußgängerzone sei im Gemeinderat mit großer Mehrheit beschlossen worden – und die Bürgerschaft ist froh darüber, das hört man allenthalben.“

Ab heute laufen die Skilifte wieder

Lenningen. Auf der Alb ist der Winter zurück: In den vergangenen Tagen hat es kräftig geschneit, und das Skizentrum Pulb bei Schopfloch meldet 20 Zentimeter Schnee. Ab heute werden deshalb die Lifte wieder angeworfen. Von 14 bis 21 Uhr kommen die Bretzflats am heutigen Freitag auf ihre Kosten. Am Wochenende laufen die Lifte dann von 10 bis 21 Uhr.

Mädchen angefahren: Polizei sucht Zeugen

Esslingen. Bei einem Verkehrsunfall am Donnerstagmorgen gegen 7.10 Uhr in Mettingen ist ein 14-jähriges Mädchen schwer verletzt worden. Ein 31-jähriger Mann war in seinem Golf auf der Oberrückheimer Straße von der Stadtmitteln her kommend unterwegs. Kurz vor einer Fußgängerampel kam ihm ein Linienbus entgegen. Dadurch übersah er vermutlich die Jugendliche, die die Straße auf Höhe der Ampel überquerte. Die Schülerin zog sich bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen zu. Da es widersprüchliche Angaben zur Ampelschaltung gibt, sucht die Polizei nach Zeugen. Insbesondere der Busfahrer wird gebeten, sich unter der Telefonnummer 0711/3990-420 bei der Verkehrspolizei zu melden.

Ruby auf dem Weg nach Liverpool

Hochdorf. Mit „Ruby 2 – Reise nach London“ bringen Jugendliche aus Hochdorf eine Fortsetzung des Musicals „Ruby“ auf die Bühne der Breitwiesenhalle. Bereits vor gut einem Jahr hatte eine Gruppe von Jugendlichen aus der ehemaligen „Konfi-Band“ der Evangelischen Kirchengemeinde Hochdorf die Geschichte der jungen Ruby geschrieben und gespielt. Mit neuen Liedern, neuer Besetzung und einem neuen Abenteuer hat nun am Samstag, 29. Januar, um 20 Uhr „Ruby 2“ in der Breitwiesenhalle in Hochdorf Premiere.

Auf dem Weg nach Liverpool zum Beatlesstudio macht die Band Halt in London, wo sie zum Zufall von einem Musikproduzenten entdeckt und unter Vertrag genommen werden. Doch schnell wird klar, dass nicht alle Bandmitglieder in sein Erfolgsschema passen. Die Jugendlichen müssen erkennen, dass der Ruhm auch negative Seiten haben kann.

„Gesundheitsoffensive starten“

Drittes Netzwerkertreffen informiert über Chancen des zweiten Gesundheitsmarktes

„Von der Gesundheitsstrategie zur Gesundheitsoffensive“ lautet das Motto der Akademie der Kreiskliniken und der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg beim dritten Netzwerkertreffen Süddeutschlands morgen in der Landesmesse.

RICHARD UMSTADT

Kreis Esslingen. In einer immer älter werdenden Gesellschaft bei Fortschreiten der Politik an ein höheres Renteneintrittsalter spielt Gesundheitsförderung und -vorsorge eine immer größere Rolle. Damit angesprochen ist vor allem der sogenannte zweite Gesundheitsmarkt, der für die Bevölkerung zunehmend interessanter wird. Medizinische Themen, der Umgang mit Krankheiten, Fitness, Wohlbefinden und richtige Ernährung beschäftigen die Menschen. Dieses Interesse stößt auf ein nahezu unüberschaubares Angebot an Gesundheitsprodukten und Gesundheitsdienstleistungen. Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention werden inzwischen als wichtige Elemente der modernen Gesundheitsversorgung erkannt. Nicht nur zum Nutzen derer, die die Angebote wahrnehmen, sondern auch zum Nutzen der Leistungsanbieter wie etwa der Krankenkassen, die durch Prävention langfristige Kosten einsparen können. Deshalb wird auch der Präsident der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, Dr. med. Klaus Baier, der Frage nachgehen, ob denn die Gesundheitsförderung eine originär ärztliche Aufgabe ist.

„Investitionen in die Prävention lassen sich nicht sofort in Mark und Pfennig ausdrücken, doch es sind Investitionen in die Zukunft“, ist Dr. med. Ernst Bühler, Leiter ärztliches Qualitätsmanagement der Kreiskliniken Esslingen, überzeugt. Der Ansatz der „Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg“, die Ministerialdirektor Thomas Halder vom Sozialministerium beim Netzwerkertreffen vorstellen wird, geht in diese Richtung. „Wir wollen daraus eine Gesundheitsoffensive machen“, sagt Dr. Bühler, wobei er die Skepsis mancher seiner Kolleginnen und Kollegen nicht teilt, die meinen, „die Leute machen ja sowieso nicht mit.“

Ein Grund der Ablehnung könnte auch mit der Frage zusammenhängen: „Wer bezahlt die Zeche, wenn nicht



Laufen und sich bewegen, gerade im Alter, wird immer wichtiger, wie hier beim Pfundsfitt-Walking des Lauftreffs Reudern.

Foto: Jean-Luc Jacques

der Staat?“ Etwa die Gesundheitskasse AOK? Sie spielt nicht nur den „Payer“, sondern zum Teil auch den „Player“, gerade auf dem zweiten Gesundheitsmarkt. Darauf wird der Vize-Vorstandsvorsitzende der AOK Baden-Württemberg, Dr. Christopher Hermann, morgen in seinem Referat eingehen. Über „Gesundheitspolitik und Wirtschaft“ spricht der Bundestagsabgeordnete Michael Hennrich. CDU, Mitglied des Gesundheitsausschusses im Bundestag. Für ihn stellt der Gesundheitsmarkt nicht nur einen Kostenfaktor, sondern auch eine Wirtschaftskraft dar. Dabei wird Hennrich auch auf die Themen Prävention und zweiter Gesundheitsmarkt, von IGeL-Leistungen bis hin zu Wellnessangeboten, eingehen. Der Bundestagsabgeordnete wird deutlich machen, in welchem Rahmen die gesetzlichen Krankheitsprävention fördern und ob vom Gesetzgeber darüber hinausgehende Maßnahmen erforderlich sind – etwa ein Präventionsgesetz. Reichen die bisherigen Maßnahmen,

oder müssten sich Kindergärten, Schulen und Unternehmen noch stärker engagieren? Dabei verweist Michael Hennrich auf das exzellent funktionierende Modell der Zahnpflege und damit der Zahnvorsorge in den Kindergärten. Dass der Bundestagsabgeordnete dabei auch eine immer älter werdende Gesellschaft im Blick hat, versteht sich von selbst.

Doch wenn ein Präventionsgesetz kommen würde, müsste es auch klar definieren, wer die Leistungen bezahlt. „Denn es gibt auch Menschen, die sich Gesundheit nicht leisten können“, weiß Dr. Ernst Bühler aus Erfahrung. „Was machen wir mit dem Non-Profit-Bereich?“, warnt Dr. Bühler vor einem Mehrklassensystem im Gesundheitswesen.

Zweiter Gesundheitsmarkt

„Der Zweite Gesundheitsmarkt“ definiert sich über alle privat finanzierten Produkte, Dienstleistungen und Gesundheitskonzepte, eben auch Sport- und Wellnessangebote, die zu einer gesünderen und bewussteren Lebensführung anhalten: Gesundheitstourismus (Biohotels, Lohshotels), Functional Food, Nahrungsergänzungsmittel, freiver-

käufliche Arzneimittel (OTC), Brillen, Alternative Medizin, Mundhygiene (zum Beispiel Plaqueprophylaxe und Weiteres), individuelle Gesundheitsleistungen, „Ambient Assisted Living“, kurz AAL, (Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben), Bücher, Zeitschriften oder Internetportale (Beispiel: www.phy-

siotherapie.de oder www.fitness.com) mit entsprechenden Themen, Gesundheitsberatung, Sportartikel, Wellness, gesundheitsorientierte Fitnessprogramme wie Yoga, Pilates, Gerätetraining. Das wachsende Gesundheitsbewusstsein lässt die Umsätze des „Zweiten Gesundheitsmarktes“ von Jahr zu Jahr um Milliarden steigen.

An die Vorträge schließen sich vier Workshops an, in denen über Möglichkeiten und Chancen dieses zweiten Gesundheitsmarktes diskutiert wird. Der vierte hat die Symbiose von Technik und Dienstleistungen zum Thema, wie zum Beispiel häusliche Notrufsysteme und andere Techniken, die alten Menschen helfen, ein selbstständiges Leben zu Hause führen zu können, zum Thema. „Hier hinken wir hinter den USA, Japan und Skandinavien her“, sagt Ernst Bühler.

Der Leiter ärztliches Qualitätsmanagement der Kreiskliniken ist aufgrund der Anmeldungen zum dritten Netzwerkertreffen überzeugt, „dass das Thema Weiterentwicklung des Gesundheitssystems sehr hochrangig diskutiert wird.“ Als Zielgruppe sprachen die Kreiskliniken und die Bezirksärztekammer Nordwürttemberg nicht nur Vertreter der typischen Gesundheitsberufe, sondern alle an, die an der Erschließung des zweiten Gesundheitsmarktes und der Weiterentwicklung des Gesundheitssystems interessiert sind.

„Wir sind in der Tiefe angekommen“

Am Kirchheimer Schlossgymnasium gab es gestern eine schulinterne Lesung zum Holocaust-Gedenktag

Das Gedenken an den Holocaust lässt sich nicht als Pflichtübung verordnen. Aber trotzdem kann es zu einem lebendigen Ritual werden, das immer wieder neue Formen annimmt – wie zum Beispiel am Kirchheimer Schlossgymnasium.

ANDREAS VOLZ

Kirchheim. Am Schlossgymnasium ist der Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers in Auschwitz seit vielen Jahren der Anlass, um an die Massenvernichtung Andersgläubiger und Andersdenkender zu erinnern. Gestern kamen Zeitzeugen zu Wort, allerdings nur über das geschriebene Wort. Die Jahrgangsstufe 1 las ausgewählte Texte vor und sorgte auch für passende Musik. Das Publikum bestand aus drei neunten Klassen, die somit wesentlich intensiver als durch den „normalen“ Geschichtsunterricht mit dem Alltag in Konzentrations- und Vernichtungslagern konfrontiert waren.

Die Organisatoren Bernd Löffler und Markus Ocker erinnerten zu nächst an viele Veranstaltungen rund um den 27. Januar. Höhepunkt war vor vier Jahren eine gemeinsame Gruppenreise von Schülern des Schloss- und des Ludwig-Uhland-Gymnasiums nach Auschwitz. Für nächstes Jahr ist wieder eine Reise für besonders interessierte geplant. Ausstellungstafeln und Bilder erinnerten am Schlossgymnasium an die erste Fahrt Anfang 2007 und bildeten somit einen würdigen Rahmen für die Gedenkveranstaltung.

Der erste Text gestern war ein Gedicht von Selma Meerba-Eisinger, die mit 18 Jahren in einem Arbeitslager in der Ukraine an Flecktyphus starb. Ihre Texte sind wehmütig, zärtlich und voller Sehnsucht nach Leben und Liebe. In einem ihrer Gedichte



Oberstufenschülerinnen, die gestern Texte von Holocaust-Überlebenden lasen.

Foto: Jean-Luc Jacques

geht es um Träume, „die süß sind wie junger Wein“ oder aber „blau sind wie Sehnsuchtsweine“. Auf der anderen Seite aber sind die Nächte auch „durchflochten von Träumen, die schwer sind wie müder Sand“. Denn in diesem innigen Liebesgedicht spielt auch der Tod eine wesentliche Rolle. Symbolisiert wird das durch Blätter, die von sterbenden Bäumen fallen, „und müd sind wie Falter, die wissen: sie enden/noch eh sie ein Sonnenstrahl fand“.

Primo Levi beschreibt in seinem Buch „Ist das ein Mensch“ seine Erfahrungen in Auschwitz. Er schreibt von einem Lagerhelfer, der die Neuankommenden aus Italien mit dem Alltag im Lager vertraut macht,

und das gegen jede Vorschrift und nur, weil er die Italiener gut leiden kann. Der dubiose Zahnarzt erzählt von ungenießbarem Wasser, dem der Kaffee vorzuziehen sei. Aber trotzdem trinke niemand Kaffee, denn „die Suppe ist schon wässrig genug, um den Durst zu löschen“. Nach Dusche und Desinfektion werden die neuen Lagerinsassen nackt durch den Schnee in eine Baracke getrieben, wo sie sich endlich etwas anziehen dürfen. Primo Levi stellt dabei fest: „Wir sind in dieselben Gespenster verwandelt, wie wir sie gestern abend gesehen haben. Wir sind in der Tiefe angekommen. Ein noch erbärmlicheres Menschendasein ist nicht mehr denkbar.“

Bernd Löffler, der die Autoren zwischen den Lesungen kurz vorstellte, ergänzte, dass von den 650 Juden, die mit Primo Levi nach Auschwitz gekommen waren, nur fünf überlebt haben. Dann leitete er über zu Coco Schumann, der nur deshalb überleben konnte, weil er Musik gemacht hat. Als Swing-Musiker habe er zu einer weniger bekannten Opfergruppe gehört, mit der sich allerdings die Theater AG des Schlossgymnasiums dieses Jahr noch auseinandersetzen will. Nicht nur in der Baracke, sondern auch als Musiker ersetzte Coco Schumann mit seinen Kollegen im Konzentrationslager Sinti und Roma, die kurz zuvor alle umgebracht worden waren, um Platz zu schaffen. In

seinem Buch „Der Ghetto-Swinger“ konstatiert Schumann: „Logik war im Handeln der Nazis nicht zu erkennen. Willkür und Zufall regierten.“

Über Anne Frank, eines der bekanntesten Opfer des Rassenvölkermords, hat Janny Brandes-Brillesliper einen Bericht verfasst. In dem Ausschnitt, der gestern vorgelesen wurde, ging es um Halluzinationen, die der Flecktyphus hervorgerufen hatte, und um den Tod Anne Franks an dieser Krankheit – nur kurz vor der Befreiung.

Kurz vor der Befreiung war der 13-jährigen Ruth Klüger gemeinsam mit ihrer Mutter und weiteren Gefangenen die Flucht geglückt. In ihrem Buch „Weiter leben“ schreibt sie über das Verstecken, über den „Spielraum der Vogelfreiheit“ und über das Wunder, das sie zu körperlichen Höchstleistungen befähigte und von dem sie erst später feststellte: „dass es den schlichten chemischen Namen Adrenalin“ trägt.“

Der Abschluss der Gedenklesung war dem ungarischen Nobelpreisträger Imre Kertész vorbehalten. In seinem Roman „Liquidation“ beschreibt er die schwierige Rückkehr einer Überlebenden nach Auschwitz, die sich wie in einem touristisch aufbereiteten Freilichtmuseum fühlt. Sie sieht zwar Schuhe, Koffer und Menschenhaar, kann dabei aber keinen Bezug zu ihren eigenen Schuhen, ihrem eigenen Koffer und ihrem eigenen Haar mehr herstellen. Ein Mitreisender fragt unbefangen, ob er rauchen dürfe, und nach einem aktuellen Vorfall wird die gesamte Gruppe auch noch vor Taschendieben in Auschwitz gewarnt.

Dieser Kertész-Text ist vielleicht ein Grund mehr für die Veranstalter der Holocaust-Gedenklesung, bei der kommenden Auschwitzfahrt darauf zu achten, dass nur wirklich interessierte Teilnehmer dabei sind – wie beim ersten Mal auch. Schließlich, so Markus Ocker, geht es nicht um Party.